



KONZEPTION

20. APRIL 2020

DIE SCHMETTERLINGE E.V.
Zeppelinstraße 28, 31135 Hildesheim

Inhalt

1	Der Träger.....	3
1.1	Zur Geschichte.....	3
1.2	Vereinsstruktur.....	3
2	Der Kindergarten.....	4
2.1	Die Kinder.....	4
2.2	Die Eltern / Elternmitarbeit.....	4
2.3	Das Fachpersonal.....	5
2.4	Öffnungszeiten / Ferienzeiten / Kosten.....	5
2.5	Lage und Räumlichkeiten.....	6
2.6	Die Mahlzeiten.....	6
2.7	Rituale im Alltag - Tages- und Wochenplan.....	7
2.8	Gemeinschaftsaktionen und Feste.....	9
3	Pädagogische Grundlagen.....	9
3.1	Die Familiengruppe.....	9
3.2	Das Bild vom Kind im Situationsansatz.....	10
3.3	Pädagogische Grundsätze.....	11
4	Der Bildungswert des kindlichen Spiels.....	13
5	Wichtige Eckpunkte unserer pädagogischen Arbeit.....	13
5.1	Die Förderung der Kreativität.....	13
5.2	Ganzheitliche Förderung durch Musik.....	14
5.3	Natur erleben, entdecken und erforschen.....	14
5.4	Die Betreuung von „Groß“ und „Klein“ in unserer Einrichtung.....	15
5.5	"Vorschulprogramm".....	15
5.6	Bildungsinhalte – Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte.....	16
5.7	Waldwoche.....	17
6	Zeit der Eingewöhnung.....	17
7	Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften.....	19
7.1	Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen.....	19
7.2	Dokumentation.....	21
8	Schlafen in der Kita – Schlafkonzept.....	22
8.1.	Bedeutung von ausreichend Schlaf.....	23
8.3.	Der Mittagsschlaf sollte sich nur an dem Bedürfnis des Kindes orientieren.....	24
8.4.	Umsetzung des Schlafkonzepts in unserer Einrichtung.....	24
9	Sexualpädagogisches Konzept.....	25
9.1	Kindliche Sexualität.....	25
9.2	Ziele der Sexualpädagogik.....	25
9.3	Umsetzung in der Kita.....	26
9.4	Regeln für Doktorspiele.....	26
9.5	Sexuelle Übergriffe.....	26
10	Sauberkeitserziehung.....	27
11	Qualitätssicherung.....	27
11.1	Allgemeine Qualitätsziele und Rahmenbedingungen.....	27
11.2	Pädagogische Qualität.....	28

12 Partizipation und Beteiligung	28
12.1 Bedeutung für die Einrichtung	29
12.2. Wie lernen die Kinder in unserer Kita Mitbestimmung/ Selbstbeteiligung	29
13 Schlusswort.....	30

1 Der Träger

1.1 Zur Geschichte

Träger der Kindertageseinrichtung „Die Schmetterlinge“ ist der Verein „Die Schmetterlinge e.V.“ „Die Schmetterlinge e.V.“ ist ein gemeinnütziger Verein, der 1985 von einer Gruppe junger Eltern gegründet wurde. Zunächst wurden Krippenkinder in Privatwohnungen durch die Eltern und wenig später zusätzlich durch eine ABM-Kraft betreut. Im März 1986 konnten Räumlichkeiten im städtischen Kindergarten Zeppelinstr. bezogen werden. Im Herbst 1988 wird eine weitere Krippengruppe am Moritzberg eröffnet. Nach weiteren Umzügen und Zwischenstationen wird schließlich am 01.02.1994 der Kindergarten im bis heute genutzten Gebäude in der Zeppelinstr. 28 eröffnet. Zunächst werden die 15 Kinder von 7:30 bis 14 Uhr betreut, zum Kindergartenjahr 2010/2011 werden die Öffnungszeiten auf 16 Uhr verlängert. Ziel des Vereins ist die Betreuung von Kindern bis zur Einschulung. Damit wurde auf privater organisierter Ebene auf den damaligen Mangel an Krippenplätzen in Hildesheim reagiert. Unsere Einrichtung ist in den Bedarfsplan der Stadt Hildesheim aufgenommen und wird als anerkannter Träger der Kinder- und Jugendpflege durch die Stadt Hildesheim und das Land Niedersachsen finanziell unterstützt. Die monatlichen Betreuungskosten für die Kinder sind denen anderer Einrichtungen angepasst. Die Schmetterlinge sind Mitglied der Kinderladeninitiative Hannover und werden von dieser z.B. bei der Gehaltsabrechnung des Personals unterstützt.

1.2 Vereinsstruktur

Die Schmetterlinge sind als gemeinnützig anerkannter Verein im Vereinsregister des Amtsgerichts der Stadt Hildesheim eingetragen und damit auch berechtigt, Spenden entgegenzunehmen und Spendenquittungen auszustellen. Gemäß dem Vereinsrecht gibt es einen für zwei Jahre gewählten Vorstand bestehend aus eine*r Vorsitzenden und zwei Stellvertreter*innen. Außerdem gibt es ein/e Kassenwart*in. Alle Eltern der aufgenommenen Kinder werden Mitglied des Vereins und verstehen sich als aktive Vereinsmitglieder*innen.

Der Vorstand organisiert die laufenden Geschäfte und ist Ansprechpartner sowohl für interne als auch externe Angelegenheiten. Der Vorstand ist auch für die Kontakte mit der Stadt, mit der Kinderladeninitiative Hannover sowie mit sonstigen Institutionen zuständig. Des Weiteren ist der Vorstand verantwortlich für die Mitarbeiter*innen.

Der/Die Kassenwart*in übernimmt die laufenden Bankangelegenheiten und erstellt die Jahresabschlussbilanz.

Kassenwart*in und Vorstand sind bemüht den Kinderladen betriebswirtschaftlich optimal zu führen.

Der Vorstand trifft eigenmächtig keine wichtigen Entscheidungen, sondern sichert sich beispielsweise über Elternabende die Zustimmung der Vereinsmitglieder.

Der Verein tritt gegenüber den Mitarbeiter*innen als Arbeitgeber auf.

Einmal jährlich findet eine Mitgliederversammlung statt, die vom Vorstand einberufen wird. Des Weiteren leistet der Vorstand die Vorarbeit für die Elternabende und organisiert diese.

2 Der Kindergarten

2.1 Die Kinder

Die Schmetterlinge sind offen für Kinder aller Nationalitäten im Alter von 1-6 Jahren. In der Familiengruppe werden 15 Kinder betreut, von denen sechs Kinder im Alter von 1 bis 2 Jahren sind sowie 9 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren.

Bei der Vergabe der Plätze wird Wert gelegt auf ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen sowie auf eine gut gemischte Altersstruktur.

2.2 Die Eltern / Elternmitarbeit

Die Eltern haben bei den Schmetterlingen eine zentrale Bedeutung. Wir sind ein von Eltern aufgebauter und selbst organisierter Verein, dessen Inhalte und Ziele mit den jeweiligen Eltern veränderbar sind. Ein reibungsloser Ablauf im Kindergarten ist nur durch engagierte und zuverlässige Eltern zu gewährleisten.

So gibt es wie oben beschrieben den Vorstand des Vereins, der aus Eltern besteht.

Alle zwei Monate findet der Elternabend statt, an dem je ein Elternteil sowie eine der Fachkräfte teilnimmt. Hier werden alle organisatorischen Angelegenheiten besprochen sowie Aufgaben verteilt und Termine bekannt gegeben. Eltern und Fachkräfte haben die Gelegenheit, sich über die Gruppensituation auszutauschen, neue Ideen und Projekte werden vorgestellt, auftauchende Probleme und ihre Lösungen diskutiert sowie pädagogische Ziele festgelegt. Die teilnehmende Fachkraft erstattet Bericht über das aktuelle Geschehen in der Gruppe und die Eltern haben die Möglichkeit, Wünsche zu äußern. Gemeinsam kann dann nach Umsetzungsmöglichkeiten gesucht werden. Auf den Elternabenden sollen auch hin und wieder von den Fachkräften vorbereitete pädagogische Themen vorgestellt werden.

Die Teilnahme am Elternabend ist verpflichtend.

Des Weiteren gibt es eine Reihe weiterer Aufgaben, die von Eltern übernommen werden. Derzeit sind folgende Ämter zu besetzen:

Vorstand	wie bereits oben beschrieben; Vermittler zwischen Elternschaft und Mitarbeiter*innen, bestehend aus drei Personen
Kassenwart*in	Buchführung mit Kassenführung der Haushaltskasse
Neue Eltern	Entgegennahme von Neuanmeldungen, Organisation der Info-Nachmittage für interessierte Eltern, Besetzung freier Plätze in Zusammenarbeit mit den Fachkräften und Öffentlichkeitsarbeit
Personalamt	Organisation der Vertretungen bei Krankheit oder Urlaub der Mitarbeitenden
Website	Verwaltung der Website des Kindergartens
Einkauf	Einkauf von Non Food Artikeln
Putzamt/	Bei Urlaub oder Krankheit der Haushaltskraft muss am Wochenende im
Fegeamt	Kindergarten geputzt werden. Im Garten muss regelmäßig gefegt werden.

	Das Amt teilen sich zwei Familien.
Instandhaltung	Anfallende Arbeiten wie kleine Reparaturen oder Ausbesserungen im Gebäude
Gartenamt	Pflege des Außengeländes, Organisation der Gartenaktionen
Geschenke	Besorgung der Geschenke für die Mitarbeitende (Geburtstag, Weihnachten, Hochzeit, Geburt eines Kindes)

Die Ämter werden auf den Elternabenden verteilt und in der Regel für ein Jahr festgelegt. Wünschenswert ist, dass die Eltern je nach Interesse und Fähigkeit Aufgaben übernehmen.

Weitere Aufgaben sind:

- Wäsche waschen (jede Familie ca. dreimal im Jahr),
- bei Krankheit oder Urlaub der Haushaltshilfe Mittagessen kochen

Ein weiterer wichtiger Punkt sind die Elterndienste. Bei Krankheit oder Urlaub der Erzieherinnen sind Elterndienste notwendig, um die Betreuung der Kinder zu gewährleisten.

2.3 Das Fachpersonal

Der Kindergarten beschäftigt derzeit drei fest angestellte staatlich anerkannte Erzieherinnen, eine Kindheitspädagogin, eine pädagogische Vertretungskraft sowie eine Haushaltshilfe. Des Weiteren unterstützen regelmäßig Praktikant*innen die Fachkräfte in ihrer pädagogischen Arbeit.

Die Fachkräfte organisieren die Gruppenarbeit und planen Aktivitäten, Projekte, Ausflüge etc. Sie sind befähigt, Praktikant*innen während ihres Praktikums bei den Schmetterlingen zu betreuen und anzuleiten. Außerdem erstellen sie die Dienstpläne. Jede Woche findet eine Dienstbesprechung des Personals statt. Eine Besprechung des Personals mit dem Vorstand findet ebenfalls regelmäßig statt.

Die pädagogischen Fachkräfte haben die pädagogische Leitung des Kindergartens, die Verwaltungsaufgaben werden durch den ehrenamtlichen Vorstand übernommen.

Die Fachkräfte nehmen in Absprache mit dem Vorstand an Fortbildungen teil.

2.4 Öffnungszeiten / Ferienzeiten / Kosten

Der Kindergarten ist von Montag bis Freitag von 7:30 - 16:00 Uhr geöffnet und kann aufgrund seiner Größe nur Ganztagsplätze anbieten. Die Kosten richten sich nach dem Einkommen der Eltern und müssen von den Eltern in einer Selbsteinschätzung eigenständig berechnet werden. Für Geschwisterkinder gibt es eine Ermäßigung von 25%.

Die Kindergartengebühren sind identisch mit denen der sonstigen Kindergärten in der Stadt Hildesheim.

Des Weiteren ist für Frühstück, Mittagessen und eine Obstmahlzeit am Nachmittag ein Essensgeld in Höhe von derzeit 27 € pro Kind und Monat zu zahlen.

Der Kindergarten ist in Absprache mit den Eltern drei Wochen im Sommer sowie zwischen

Weihnachten und Neujahr geschlossen. Ein weiterer fester Schließtag ist der Freitag nach Christi Himmelfahrt. Alle anderen Schließzeiten werden so früh wie möglich auf den Elternabenden besprochen.

2.5 Lage und Räumlichkeiten

Der Kindergarten befindet sich in einem Bungalow in der Zeppelinstraße in Hildesheim. Er liegt zwischen zwei anderen Kindergärten und unmittelbar neben der Didrik-Pining- Grundschule. Im Erdgeschoss stehen den Kindern ein großer Gruppenraum, ein Kreativraum und ein Ruheraum zu Verfügung. Des Weiteren gibt es auf dieser Etage eine Küche und sanitäre Anlagen. Im Keller befindet sich ein großer Toberaum, der einerseits für die Turnangebote, andererseits zum Entspannen in der Mittagszeit genutzt wird. Der Kindergarten verfügt über ein großes Außengelände, welches den Kindern viel Raum und verschiedene Möglichkeiten bietet, sich auszutoben. Ein großer Sandkasten und unterschiedliche Spielgeräte sowie ein großer Fuhrpark mit Fahrzeugen für die verschiedenen Alterstufen stehen zu Verfügung und werden von den Kindern gern genutzt.

2.6 Die Mahlzeiten

Bei den Schmetterlingen wird großer Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung gelegt. Die Lebensmittel sind weitgehend aus biologisch-dynamischem Anbau und werden auf dem Wochenmarkt oder in Bioläden eingekauft.

Die Atmosphäre beim Essen soll ruhig und entspannt sein, so dass jedes Kind gesunden Appetit entwickeln kann.

Gegen 8:30 Uhr findet das gemeinsame Frühstück statt. Montags und freitags gibt es Müsli mit Joghurt und Obst, welches im Kindergarten zubereitet wird. Dienstag bis Donnerstag haben die Kinder ihr eigenes Frühstück dabei. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Brotdosen möglichst gesundes Essen (Vollkornbrot, Obst, Gemüse etc.) beinhalten und keine Süßigkeiten.

Das Mittagessen wird frisch im Kindergarten von unserer Köchin zubereitet und gegen 12 Uhr von allen Kindern und Erwachsenen gemeinsam eingenommen. Auf jedem Tisch steht das gesamte Nahrungsangebot auf Tellern oder in kleinen Schüsseln zur Verfügung. Die Kinder werden dazu angehalten, sich selbst eine Portion auf den Teller zu füllen. So sollen sie einschätzen lernen, wie viel und was sie essen möchten. Gegen 15 Uhr findet die "Milchpause" statt. Die Kinder können die Reste aus ihren Brotdosen essen und es wird Obst angeboten.

Sollte ein Kind ein auffälliges Essverhalten zeigen, wird dies von den Fachkräften mit den Eltern thematisiert und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Getränke brauchen die Kinder nicht mitzubringen, diese stellt der Kindergarten (Tee, Wasser, Apfelschorle).

Es ist immer wünschenswert, dass die Kinder in die Zubereitung des Essens einbezogen werden sowie beim Tisch decken und abräumen helfen.

2.7 Rituale im Alltag - Tages- und Wochenplan

Der Wert von Ritualen oder: Die Wiederkehr des ewig Gleichen

Rituale im Alltagsgeschehen und im Wochenablauf festgelegte Aktivitäten helfen Kindern, sich zu orientieren und vermitteln Sicherheit über wiederkehrende Abläufe. Sie strukturieren den Alltag. Da wir in einer unruhigen, reizüberfluteten Zeit leben, schätzen Kinder diese kleinen Fixpunkte. Rituale regeln das soziale Miteinander, stärken die Verlässlichkeit und geben Halt. Rituale sind sozial gestaltete Aktionen zu alltäglichen Anlässen.

Tagesablauf

7:30 - 8:45 Uhr

Die Kinder kommen ab 7.30 Uhr in die Einrichtung und sollen bis spätestens 8:30 Uhr da sein. In dieser Zeit können die Kinder selbstständig Spielgruppen bilden und über ihr Tun im Freispiel entscheiden.

8:30 - 9:15 Uhr

Gemeinsames Frühstück

9:30 - 10:00 Uhr

Um 9.30 Uhr findet ein Morgenkreis statt (montags und freitags gemeinsam, Dienstag bis Donnerstag altersdifferenziert). Hier werden Lieder gesungen, Kreisspiele angeboten, die Gruppe betreffendes ausgetauscht (wer fehlt heute, warum...) und der weitere Tagesablauf besprochen.

10:00 - 12:00 Uhr

Die Kinder können frei spielen, es gibt Angebote für Kleingruppen oder altersdifferenzierte Förderung.

Die Kinder entscheiden, ob und an welchen Angeboten sie teilnehmen. Es wird darauf geachtet, dass alle Kinder im Laufe des Tages möglichst viel an der frischen Luft spielen.

ca. 11:00 Uhr

Es gibt eine kleine Zwischenmahlzeit in Form von Obst.

12:00 Uhr

gemeinsames Mittagessen

13:00 - 14:30 Uhr

Mittagsruhe: die Krippenkinder schlafen. Die „Großen“ können sich still im Haus beschäftigen (lesen, malen, basteln...) oder im Garten spielen.

14:30 - 16:00 Uhr

Freispielphase

ca. 15:00 Uhr

Milchpause (es gibt Obst und Getränke für alle Kinder)

Änderungen im Tagesablauf sind jederzeit vorbehalten, da er sich vorrangig nach den Bedürfnissen und Wünschen der Kinder richten soll und sie die Möglichkeit einer aktiven Mitgestaltung haben sollen. Die Flexibilität in den Freispiel- und Aktionszeiten soll erhalten bleiben.

Wochenplan

Innerhalb der Woche finden gemeinschaftliche Gruppenangebote statt. Je nach Interesse der Kinder bilden sich auch Kleingruppen zu bestimmten Angeboten und Unternehmungen. Gemeinschaftsaktionen sorgen für die Entwicklung eines „Wir - Gefühls“.

Angebote im Wochenrhythmus, die regelmäßig stattfinden:

- Montag: Spielzeugtag, die Kinder können ihr Lieblingsspielzeug in den Kindergarten mitbringen
- Dienstag: Pädagogische Angebote der Praktikant*in
- Mittwoch: Turnen der Mittleren (3 - 4,5 Jahre)
- Donnerstag: Turnen der Großen (ab 4,5 Jahre)
- Freitag: Turnen der Kleinen (1 - 3 Jahre)
- Pädagogische Angebote der Praktikant*in

Turnen

Beim Turnen werden altersentsprechende Angebote gemacht, die auf das Interesse der Kinder abgestimmt sind. Bei den größeren Kindern wird häufig an ein bestehendes Projekt angeknüpft. Die Krippenkinder werden altersentsprechend gefördert. Hier wird vor allem auf die Grobmotorik geachtet. Balancieren, durch Krabbeltunnel kriechen, rutschen, klettern etc. sind typische inhaltliche Bestandteile einer Turnstunde für die Kleinen. Sie sollen die Scheu vor Neuem verlieren und sich ausprobieren können.

Mögliche Angebote, die unregelmäßig stattfinden:

- Büchereibesuch
- Marktbesuch
- Theaterbesuch
- Experimente
- Werken

- Museumsbesuche

Hinzu kommen Angebote zu dem jeweiligen Projekt, an dem gerade in der Gruppe ‚gearbeitet‘ wird, z. B. ein Besuch auf dem Bauernhof, in der Käserei...

2.8 Gemeinschaftsaktionen und Feste

Im Jahreskreislauf finden je nach Gruppenbedürfnis verschiedene Veranstaltungen traditioneller Art statt:

- Kennlern-Kaffee zu Beginn des neuen Kindergartenjahres
- Geburtstage der Kinder
- Faschingsfeier
- Osterfrühstück
- Eltern-Kind-Übernachtung beim Sommerfest mit Verabschiedung der Vorschulkinder
- Laternenfest
- Nikolausfrühstück
- Besuch eines Weihnachtsmarktes
- Theaterbesuch
- Weihnachtsfeier

3 Pädagogische Grundlagen

3.1 Die Familiengruppe

Die Familiengruppe stellt ein außergewöhnliches pädagogisches Konzept dar, in dem Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren gemeinsam pädagogisch betreut werden - das ist es, was unsere Einrichtung von vielen anderen Kindertagesstätten unterscheidet und das ist es auch, was uns in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern besonders wichtig ist.

Wir betreuen in unserer Einrichtung 15 Kinder im Alter von eins bis sechs Jahren. Hiervon sind sechs Kinder unter drei und neun Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren. In einer Gesellschaft, in der zunehmend das Modell der Kleinfamilie vorherrscht und in der viele Geschwister eher eine Ausnahme bilden, bietet die Familiengruppe dem Kind besonders positive Entwicklungsmöglichkeiten. Die Kinder haben über Jahre hinweg konstante Bezugspersonen und können so eine intensive Beziehung zu den Fachkräften aufbauen. Sie müssen nicht die Einrichtung wechseln, dies bedeutet mehr Kontinuität.

Geschwisterkinder können gemeinsam betreut werden und wachsen gemeinsam auf. Ältere Kinder sind Verhaltensmodelle für jüngere. Sie sind rücksichtsvoll gegenüber den jüngeren

Kindern, bieten Trost und emotionale Unterstützung, lernen Empathie.

Insbesondere Einzelkinder können in der Gruppe „Ersatzgeschwister“ finden. Bei den jüngeren Kindern kommt es aufgrund von Modelllernen zu einer besseren Entwicklung der Selbstständigkeit. Auch lernen jüngere Kinder von älteren Kindern Modelle der Konfliktlösung kennen. Die Anwesenheit älterer Kinder gibt Kleinkindern Sicherheit z.B. bei der Abwesenheit oder dem Wechsel einer Fachkraft. Die älteren Kinder wiederum profitieren durch die Anwesenheit der jüngeren Kinder, denn sie lernen durch das Lehren als „Tutor*in“ d.h. sie sichern ihr eigenes Wissen durch die Weitergabe und Wiederholung an jüngere. Die hier dargestellten positiven Auswirkungen der Betreuung in der Familiengruppe sind nur einige von vielen. Erwiesen ist, dass Kinder, die in einer altersübergreifenden Gruppe betreut werden, eine hohe Sozialkompetenz aufweisen.

„Kleine“ und „Große“ gemeinsam – dies ist unser oberstes pädagogisches Ziel.

3.2 Das Bild vom Kind im Situationsansatz

Ein Kind bestimmt von Anfang an seine Entwicklung mit. Es ist von Natur aus aktiv, aufgeschlossen und neugierig und wird aus sich heraus tätig. Es signalisiert seiner Bezugsperson genau, was es braucht und wofür es sich interessiert. Um diesem Bild vom Kind zu entsprechen und es in seiner Entwicklung optimal zu begleiten, arbeiten wir in unserer Einrichtung in Anlehnung an den Situationsansatz.

Der in den 1990er Jahren entwickelte situative oder situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass Kinder in der heutigen Zeit mit immer komplexeren Lebenssituationen groß werden. Der situative Ansatz will den Kindern Möglichkeiten an die Hand geben, ihr eigenes Leben besser zu begreifen und zu verstehen. Die Erfahrungen, die die Kinder in ihrem Lebensumfeld, so zum Beispiel im familiären Zusammenleben, in der Kindertagesstätte und in allen anderen Lebensbereichen machen, werden von pädagogischen Fachkräften beobachtet, wahrgenommen und analysiert. Sie bilden die Grundlage für ihr pädagogisches Handeln.

Hierbei geht es sowohl um Situationen, mit denen sich die Kinder aktiv auseinandersetzen (z.B. ein Zahnarztbesuch, Einkaufen, Umzug des Kindes, Trennung der Eltern) als auch um solche, die für das Sich-zurechtfinden des Kindes innerhalb unserer Gesellschaft unerlässlich sind (z.B. Orientierung in der Stadt, Busfahren, Straßenverkehr, Telefonieren). Die Bedürfnisse der Kinder stehen dabei im Mittelpunkt. Die pädagogischen Fachkräfte versuchen zu erkunden, was die Kinder besonders beschäftigt und bewegt. Im ständigen Austausch mit den Kindern, Eltern und anderen Erwachsenen, versuchen sie wichtige Schlüsselsituationen im Leben der Kinder zu finden und zu analysieren.

Diese Schlüsselsituationen sollen den Kindern die Möglichkeit eröffnen, auf exemplarische Art und Weise Situationen zu verstehen, mitzugestalten und zu verändern, um dadurch für ihre Entwicklung wichtige Erkenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben.

3.3 Pädagogische Grundsätze

Das pädagogische Handlungskonzept der „Schmetterlinge“ ist geprägt von neuesten Erkenntnissen der pädagogischen Bildung. Bildung und Betreuung aus dem Blickwinkel einer auf das Kind zentrierten Haltung zu verknüpfen, ist unser Ziel.

Kinder haben eigene Rechte

Von Anfang an haben Kinder eigene Rechte und vollziehen die für ihre Entwicklung notwendigen Schritte selbst. Die pädagogischen Fachkräfte sind dafür verantwortlich, Kinder durch verlässliche Beziehungen und durch die Gestaltung eines anregenden Umfeldes in ihrem Bestreben nach Weiterentwicklung zu unterstützen.

Die Vermittlung eines positiven Selbstbildes

Ziel ist es, das Kind in seiner Persönlichkeitsentwicklung sowie in seiner Ich- und Sozialkompetenz zu stärken. Das Kind soll lernen, sich selbst mit seinen eigenen Bedürfnissen wahrzunehmen und zu verstehen. Aufgabe der Fachkräfte ist es, das Kind darin zu bestärken, seine Bedürfnisse und Wünsche frei zu äußern und es gleichzeitig in seiner Fähigkeit zu fördern und zu unterstützen, auch die Bedürfnisse und Wünsche anderer Personen wahrzunehmen. Es soll lernen Rücksicht zu nehmen, ohne jedoch dabei seine eigenen Bedürfnisse und Wünsche aufzugeben.

Der Sinn von Normen und Werten erschließt sich dem Kind hierbei vor allem im täglichen Zusammensein und im gemeinsamen Handeln.

Inklusion

In unserer Kindertageseinrichtung wird die Unterschiedlichkeit jedes Menschen als Normalität gelebt. Unser Menschenbild ist durch das Anerkennen der Unterschiedlichkeit und Individualität eines jeden Menschen geprägt. Jedes Kind ist bei uns willkommen und wird in seinen Interessen und Fähigkeiten bestärkt und gesehen.

Durch gemeinsames Tun, das Sammeln von vielfältigen Erfahrungen und Kompetenzen möchten wir die Kinder dazu anregen, sich in ihrer Entwicklung gegenseitig zu unterstützen und zu stärken.

Nach außen hin versteht sich unsere Einrichtung nicht als isolierte Kindertagesstätte, sondern wir suchen bewusst den Kontakt zu anderen sozialen Einrichtungen. Wir wollen versuchen, dies durch den Aufbau von sozialen und generationsübergreifenden Begegnungen und Kontakten innerhalb unserer pädagogischen Arbeit (wie zum Beispiel durch den Besuch im Altenheim oder beim „Guten Hirten“) umzusetzen.

Die Gestaltung einer anregungsreichen Umgebung

Wir möchten die Kinder in die Gestaltung der Gruppenräume miteinbeziehen, denn so erhalten sie die Chance eigene Spuren zu hinterlassen. Räume und Materialien sollen das Kind zum aktiven Ausprobieren, Erkunden, Erforschen und kreativen Handeln auffordern.

Unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen und den daraus resultierenden unterschiedlichen entwicklungspsychologischen Ansprüchen, sollte die Ausgestaltung und Ausstattung der einzelnen Räume im gemeinsamen Prozess aller Beteiligten nach genauer Überlegung stattfinden.

Selbstständige Aneignung der Welt

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Kind darin, sich durch die schöpferische Kraft des Spiels mit seiner Lebenswirklichkeit intensiv auseinanderzusetzen. Sie ermutigen das Kind dazu, Misserfolge als wertvolle Erfahrungen anzunehmen, um aus ihnen zu lernen. Das Kind erhält die Zeit, die es braucht, um seine Lernerfahrungen zu machen. Es wird darauf geachtet den individuellen Lernprozess nicht zu unterbrechen.

Die Fachkräfte respektieren das Kind als „Experten“ seines eigenen Spiels und ermuntern es dazu, seine eigenen Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Durch die Bereitstellung vielfältiger Materialien soll dem Kind die Möglichkeit eröffnet werden, sich mit seiner Umwelt aktiv auseinanderzusetzen.

Aushandeln und Mitgestaltung von Regeln

Die Kinder werden durch einen demokratischen Umgang miteinander und durch den Prozess ihre eigenständigen Entscheidungen zu treffen gleichermaßen gefördert.

Dies bedeutet vor allem die wechselseitige Anerkennung und Achtung des Gegenübers. In den Prozess der Entscheidungsfindung werden die Kinder miteinbezogen. Neue Regeln werden gemeinsam mit ihnen ausgehandelt und vereinbart. Die Auseinandersetzung mit Konflikten und der Umgang mit Werten haben innerhalb unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Nur so lernen Kinder, was im Zusammenleben mit Anderen wichtig ist und warum das so ist.

Sie erleben außerdem, dass vereinbarte Regeln, die sich nicht bewährt haben, auch veränderbar sind. Auf diese Art können die Kinder die Sinnhaftigkeit und Gültigkeit von Regeln erfahren. Sie lernen diese zu überprüfen und gemeinsam neue Regeln aufzustellen.

Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Die Fachkräfte begreifen sich in ihrer pädagogischen Arbeit mit dem Kind zugleich als Lehrende und Lernende. Sie reflektieren ihre Alltagserfahrungen im Kindergarten immer wieder neu im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen. Sie eignen sich neueste wissenschaftliche Erkenntnisse an, die sie für ihre Arbeit mit dem Kind und für seine individuelle Förderung benötigen. Die Fachkräfte lernen mit und von dem Kind. Dies geschieht dadurch, dass sie sich auf „Augenhöhe“ mit dem Kind begeben, um so zu verstehen, auf welcher eigensinnigen Art und Weise ein Kind sich seine eigene Welt erschließt. So ermöglichen sie dem Kind, eigene Lernprozesse zu machen und nehmen gleichzeitig selbst daran teil.

Erziehungspartnerschaft

Eltern sind die „Experten“ ihrer Kinder. Ihre Erfahrungen mit ihrem Kind und das pädagogische Fachwissen der Fachkräfte sollen möglichst miteinander verbunden werden, um so zu einer optimalen Förderung des Kindes beizutragen. Eltern und Fachkräfte regeln wesentliche Entscheidungen bezüglich des Kindes gemeinsam. Die Fachkräfte versuchen ihre Arbeit für die Eltern transparent zu machen und sind sowohl für Anregungen von außen als auch für Kritik offen. So fördern sie die Mitwirkung der Eltern und beide Seiten können somit gemeinsam konstruktiv nach Veränderungs- oder Lösungsmöglichkeiten Ausschau halten.

4 Der Bildungswert des kindlichen Spiels

„Kinder sollten mehr spielen, als viele Kinder heutzutage tun. Denn wenn man genügend spielt, solange man klein ist, dann trägt man Schätze in sich herum, aus denen man sein Leben lang schöpfen kann. Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme Welt zu haben, die einer Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird. Was auch geschieht, was man auch erlebt, man hat diese Welt in seinem Inneren, an die man sich halten kann.“

(Astrid Lindgren)

Die besondere Bedeutung des Spiels liegt darin, das Kind auf die Fertigkeiten und Verhaltensweisen des Erwachsenenlebens vorzubereiten. Es gibt kein sinnloses Spielen. Im Spiel erprobt das Kind die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die gerade zu diesem Zeitpunkt für seine Entwicklung von Bedeutung sind.

Spielerisch macht ein Kind zum Beispiel Erfahrungen mit den Gesetzmäßigkeiten der Physik, indem es beim Spiel mit dem Wasserstrahl die Veränderung erforscht, wenn man seine Hand darunter hält. Im spontanen Rollenspiel hat das Kind die Möglichkeit, Erlebtes nachzuspielen, um dieses dadurch vielleicht besser zu verstehen, zu verarbeiten oder hierfür sogar Lösungsmöglichkeiten zu finden.

Spielend entwickelt ein Kind Kreativität, indem in seiner Fantasie aus einem Karton ein Boot und aus einem Besen ein Ruder wird.

Spielend trainiert das Kind seinen Mut, indem es lernt eigene Grenzen zu überwinden („Ich traue mich was“).

Im Spiel mit anderen Kindern findet soziales Training statt. Spielend erprobt das Kind seine Ausdauer, indem es sich einer Sache ganz widmet.

Spielend lernt es Frustration auszuhalten, immer dann, wenn ihm einmal etwas nicht sofort gelingt. Spielen und Lernen sind untrennbar miteinander verbunden.

5 Wichtige Eckpunkte unserer pädagogischen Arbeit

5.1 Die Förderung der Kreativität

Die kindliche Kreativität zu fördern ist für uns von besonderem Interesse.

Das grundlegende Verständnis der Kreativität liegt in ihrer Bedeutung als Problemlösungsfähigkeit, die das Kind dazu befähigt, nach neuen Lösungswegen Ausschau zu halten.

Durch das Angebot von vielfältigen Materialien und einer immer wieder neu überdachten Gestaltung einer anregungsreichen Umgebung möchten wir das Kind dazu motivieren, aus sich heraus kreativ tätig zu werden.

Entwickelt ein Kind zum Beispiel die Idee eine Ritterburg zu gestalten, so steht ihm die pädagogische Fachkraft begleitend zur Seite, indem sie es auf verfügbare Materialien hinweist oder es ermuntert, erst einmal genau zu beschreiben, wie so ein „Ding“ aussieht. So kann sich das Kind sein eigenes Bild erschaffen und seine eigenen Ideen zur Umsetzung seines kleinen Projekts „Ritterburg“ entwickeln.

Der Hirnforscher Manfred Spitzer konnte nachweisen, dass Erfolgserlebnisse von Kindern in

kreativen Handlungen und durch eigenaktives Entdecken und Erschließen der Umwelt Glücksgefühle auslösen, die das Kind zu weiterem Lernen motivieren und so sein Gehirn zu vermehrter Aktivität anregen. (Spitzer 2002)

Der Problemlösung liegt also immer ein kreativer Prozess zugrunde. Wird jedoch vom Kind eine vorgegebene Lösung kopiert (jedes Kind bastelt die gleiche Ritterburg nach Anleitung), so würde dieses auch zu einem vorgegebenem Ergebnis führen (alle Ritterburgen sehen ähnlich aus). Das Erfolgserlebnis des eigenen „Erschaffens“ bliebe aus, das Kind konnte wenig Eigenes entwickeln.

Aus diesem Grund verzichten wir in unserer Einrichtung auf Schablonenbastelei oder Ausmalbilder.

Es geht an dieser Stelle nicht darum, den Eltern möglichst schöne „Produkte“ zu präsentieren. Begründet in unserem pädagogischen Ansatz versuchen wir in unserer Arbeit mit dem Kind durch entsprechende Impulsgebung das Kind dazu zu motivieren, seinen eigenen Vorstellungen und Ideen einen kreativen Raum zu geben. Wir stehen dem Kind hierbei unterstützend und begleitend zur Seite und bieten ihm da, wo es notwendig erscheint, unsere Hilfestellung an.

5.2 Ganzheitliche Förderung durch Musik

Musik weckt Lebenslust, sie ist die „Sprache“, die jeder versteht. Musik vermittelt dem Kind ein positives Lebensgefühl und stärkt sein Selbstwertgefühl. Gemeinsam mit anderen Kindern zu singen oder zu trommeln erzeugt ein Gefühl von Gemeinschaft und stärkt somit den Gruppenzusammenhalt.

Kleinere Kinder schauen und hören dabei zu, wie die älteren Kinder singen oder trommeln und lernen dabei spielend am Vorbild. Beim gemeinsamen Musizieren lernen Kinder aufeinander Rücksicht zu nehmen, denn ohne Regeln einzuhalten ist das gemeinsame Musizieren nicht möglich. Auch lernt das Kind sich in Geduld zu üben, immer dann, wenn es warten muss, bis es an der Reihe ist.

Es entwickelt Stolz auf seine Leistung und hat Erfolgserlebnisse, wenn es etwas vorführen darf und dieses ihm gelingt. Vielleicht muss es aber auch einmal lernen Frustration auszuhalten, wenn es einmal nicht sein gewünschtes Instrument erhält, da dieses schon anderweitig vergeben ist.

Wer musiziert, entwickelt Fähigkeiten, die er sein ganzes Leben brauchen wird. Musik zu machen schult die Ausdauer, die Konzentration, fördert das Einfühlungsvermögen und die Wahrnehmung und weckt den Teamgeist.

Feste Rituale in Form von Liedern, eingebunden in den Tagesablauf, vermitteln dem Kind Sicherheit und geben dem Alltag eine klare Struktur. Für uns ist die musikalische Förderung des Kindes innerhalb unserer pädagogischen Arbeit sehr wichtig. Aus diesem Grund versuchen wir sie innerhalb des Tagesablaufs in Form von Liedern, Tänzchen, Klanggeschichten und anderen musikalischen Angeboten fest zu integrieren.

5.3 Natur erleben, entdecken und erforschen

Die heutzutage oft beengten Wohnraumverhältnisse, der zunehmende Verkehr sowie die zunehmende Entfremdung von der Natur begrenzen bei vielen Kindern das Erleben ihrer

körperlichen, psychischen und emotionalen Fähigkeiten. Immer seltener haben Kinder die Möglichkeit, ihre eigenen Grenzen auszutesten, indem sie auf Bäume klettern, unwegsames Gelände entdecken oder erforschen. Es fehlt ihnen an Möglichkeiten, Erfahrungen damit zu machen, was sie schon können oder sich in Dingen zu erproben, die eine neue Herausforderung für sie bereithalten. Es erscheint uns daher als vordringlich, den Bewegungs- und Handlungsspielraum der Kinder zu vergrößern. Der Erlebnisdrang von Kindern, ihre Energie und ihren Forscherdrang können nicht innerhalb von vier Wänden befriedigt werden. Wie riecht es im Wald? Wie fühlt sich das Moos unter den nackten Füßen an? Warum wandern Kröten zu einer bestimmten Jahreszeit?

Die Natur ist ein Raum, den Kinder begehen, begreifen, schmecken, riechen und erfahren können. Die Begegnung mit ihr trägt wesentlich zur Persönlichkeitsbildung eines Kindes bei. Aus diesem Grund möchten wir den Kindern, die unsere Einrichtung besuchen, möglichst täglich die Möglichkeit eröffnen die Natur zu erleben. Das tägliche Freispiel in unserem Außenbereich, der Besuch von benachbarten Spielplätzen und die regelmäßig stattfindenden Waldwochen bilden einen weiteren Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit.

5.4 Die Betreuung von „Groß“ und „Klein“ in unserer Einrichtung

Innerhalb einer Familiengruppe stellt sich die Frage danach, wie es gelingen kann, Ein- und Zweijährige in den Kindergarten zu integrieren, ohne dass dies für sie oder für die älteren Kinder Entwicklungsnachteile mit sich bringt.

Um den unterschiedlichen Bedürfnissen und Interessen der Kinder innerhalb unserer Familiengruppe gerecht zu werden, bereiten die Fachkräfte spezielle und altersdifferenzierte Angebote innerhalb des Tages- und Wochenablaufs vor. So werden Turnstunden für 1-2jährige, 2-4jährige und 4-6jährige Kinder angeboten. Außerdem findet an drei Tagen in der Woche ein nach Alter differenzierter Morgenkreis statt. Hierbei werden die Krippenkinder und die Kindergartenkinder altersentsprechend gefördert.

An zwei Tagen in der Woche führen wir einen gemeinsamen Morgenkreis mit allen Kindern durch. Die im Tagesablauf bewusst vorbereiteten Angebote (kochen, basteln, malen, singen, tanzen, bauen, experimentieren...) können für die unterschiedliche Altersgruppen zu besonders intensiven Lernerfahrungen führen. Pädagogisch angeleitet und abgestimmt auf die jeweiligen Interessen und Entwicklungsstufen der unterschiedlichen Altersgruppen wird durch eine sehr differenzierte und pädagogisch gut vorbereitete Arbeit die Förderung von allen Kindern gewährleistet.

5.5 "Vorschulprogramm"

Die Vorbereitung auf die Schule beginnt bei uns für jedes Kind bereits mit dem ersten Tag in der Einrichtung und endet an seinem letzten Tag.

Jedes Kind lernt seinem Entwicklungsstand entsprechend das, was es gerade benötigt oder verarbeiten kann. Innerhalb von Projekten, die in der Regel von den Interessen und der natürlichen Neugier der Kinder aus geplant werden, übernimmt jedes Kind den Teil, den es auch übernehmen möchte, sich zutraut oder übernehmen kann. Hierbei spielt die eigene Motivation der Kinder eine besondere Rolle, da sie bei einem besonderen Interesse für ein Thema die Informationen dazu besonders gut aufnehmen und verarbeiten können. Genauso

verhält es sich beim motorischen Geschick. Ohne Druck etwas „produzieren“ zu müssen, was z.B. für die Eltern besonders „hübsch“ aussieht, dürfen sich die Kinder in allen Bereichen erproben und ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern. Unabhängig vom Alter entwickeln so die Kinder ihr Selbstvertrauen und lernen ihre Stärken und Schwächen kennen.

Wenn es den Fachkräften sinnvoll erscheint, weil ein Kind sich etwa sehr zurückhaltend verhält, wird es innerhalb des Projektes z.B. verstärkt gefordert, um die eigenen Grenzen erneut zu überprüfen und zu erweitern. Sie achten auf das Umsetzen vielfältiger Methoden des Lernens, lenken den Lernprozess der Kinder und achten auf umfassende Erfahrungsräume.

Jüngere und ältere Kinder lernen nicht isoliert unter sich, sondern gemeinsam und voneinander. Wenn die Jüngsten zu Beginn nur in der Beobachterrolle zu sein scheinen, so wird sich daraus weiteres Interesse entwickeln, das Nachahmen und Mitmachen angeregt, später eigene Erfahrungen und Wünsche eingebracht und eigene Ideen entwickelt und umgesetzt.

Immer und zu jeder Zeit sind die Kinder mittendrin im Erlernen derjenigen Fähigkeiten, die sie für einen erfolgreichen Start in der Schule benötigen. Besonders wichtig erscheint uns hierbei das Erhalten der Neugier, um Unbekanntes erforschen und entdecken zu wollen – die Basis jeglichen Lernens.

5.6 Bildungsinhalte – Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte

Ein Kind lernt immer und überall. Es erschließt sich seine Welt spielerisch mit all seinen Sinnen. Es will die Welt erleben, begreifen und ihre Eigenschaften erforschen. Das Kind macht Erfahrungen mit der Welt und damit auch von sich selbst. Es spielt und lernt – spielen und lernen sind eins. Seine Umwelt bietet ihm unendlich viele Anreize. Kinder brauchen für ihre Entwicklung vor allem einfühlsame Partner*innen, die sie schützend begleiten und anleiten. Uns als Fachkräfte fällt an dieser Stelle die Aufgabe zu, das Kind in seiner individuellen Persönlichkeit zu begleiten.

Wir müssen uns im Klaren darüber sein, welches Rüstzeug wir dem Kind für sein späteres Leben mitgeben wollen und wie wir es dabei in seiner Entwicklung unterstützen können. Das fachliche Wissen um die Entwicklung des Kindes ist dafür eine Grundvoraussetzung. Sie befähigt uns dazu, dem Kind die angemessene Hilfestellung für seinen Weg im Leben zu geben. Durch die Gestaltung geeigneter Lebensbedingungen und durch altersentsprechende pädagogische Angebote soll dem Kind die Möglichkeit eröffnet werden, die in ihm schlummernden Fähigkeiten und Begabungen zu entdecken. Außerdem soll das Kind in die Lage versetzt werden, die Herausforderungen des Lebens zu meistern. Dazu gehört, dass es Menschen findet, denen es vertrauen kann und die ihm helfend zur Seite stehen. Es muss lernen, Mut und Stärke aufzubringen, um in der Lage zu sein, seine eigene Meinung zu vertreten. Als Mitglied einer Gemeinschaft sollte es in der Lage sein, die Bedürfnisse anderer Menschen zu erkennen, um ihnen ggf. helfend zur Seite stehen zu können. Sein Leben lang sollte es seine Neugierde, seine Entdeckerfreude und seine Kreativität erhalten. Ein Kind, das all diese Verhaltensweisen verinnerlicht hat, wird sich auf seinem Lebensweg nicht so leicht verirren.

All dies sind „Bildungsziele“, Ziele, deren Umsetzung wir uns für die Kinder, die wir in unserer Einrichtung pädagogisch betreuen, wünschen.

5.7 Waldwoche

Kindheit findet heute verstärkt in Innenräumen statt. Die Waldwoche möchte dem entgegenwirken. Aus diesem Grund findet für alle Kinder im Frühling eine Waldwoche zur Einführung statt. Im Herbst gibt es eine zweite Waldwoche, an der nur die über Dreijährigen teilnehmen. Unsere Waldstelle befindet sich in der Nähe der Tonkuhle. Dort wird ein "Waldsofa" gebaut, an dem sich die Gruppe zu den Mahlzeiten trifft. Während der Waldwoche bringen die Kinder Frühstück und Mittagessen selbst mit.

Mit Kindern in den Wald zu gehen heißt auf Entdeckungsreise zu gehen. Dabei werden die Inhalte des Tages überwiegend von der Umgebung bestimmt. Die Natur bietet viel Bewegungsfreiheit, Raum zum Spielen, Entdecken und Erkunden. Die motorischen Fähigkeiten werden hier geschult. Außerdem vermittelt der Wald auch ein Gefühl von Geborgenheit und Ruhe. Fantasie und Kreativität werden angeregt. Die Kinder erkunden den Wald und entwickeln eigene Spielideen. Ihnen stehen verschiedene Werkzeuge zur Verfügung, um im Wald selbstständig bauen zu können, wie z. B. Handbohrer, Hammer, Nägel etc.

Von besonderer Bedeutung sind die vielfältigen Möglichkeiten der sinnlichen Wahrnehmung. Kinder müssen Dinge erst sehen, berühren und mit ihnen umgehen, bevor sie Erklärungen verarbeiten können. So können sie dem Blätterrauschen, den Vogelstimmen und dem Knacken im Unterholz lauschen. Barfuß spüren sie Bucheckern, Stöckchen, Wurzelwerk, Tannennadeln und Moos. Die Kinder können mit viel Fantasie kreativ werden, so entstehen Mobiles, Holzrahmen, geschnitzte Stöcke und vieles mehr. Die Auseinandersetzung mit den immer neuen Umgebungen fordert sie auf besondere Weise heraus, Grenzsituationen zu erleben und zu bewältigen. Die Kinder lernen dabei auch ihre Stärken und Schwächen kennen.

Die Kinder können im Frühjahr erleben, wie der Wald erblüht und im Herbst sehen sie, wie die bunten Blätter von den Bäumen fallen und welche Früchte auf welchen Bäumen wachsen.

Die Erlebnisse im Wald bieten den Kindern die Möglichkeit, selbstbewusster, selbstsicherer und ruhiger zu werden. Die Sensibilisierung der Sinne, das Hervorrufen von Neugier und Gefühlen ermöglicht den Aufbau einer positiven emotionalen Beziehung zur Natur, als Grundlage für einen späteren verantwortungsvollen und bewussten Umgang mit ihr.

6 Zeit der Eingewöhnung

Um eine möglichst optimale Eingewöhnung in unserer Einrichtung zu gewährleisten, arbeiten wir angelehnt an das Infans-Modell.

Wichtig ist hierbei, die Eltern am Eingewöhnungsprozess ihres Kindes aktiv zu beteiligen. Nur so kann eine tragfähige Beziehung zwischen dem Kind und der Bezugsperson entstehen. Durch die Anwesenheit und Unterstützung der Eltern kann das Kind den Übergang von seiner vertrauten Umgebung in den Kindergarten mit einem sicheren Gefühl und ohne Überforderung verarbeiten. Eltern und Fachkräfte können darüber hinaus erste Kontakte knüpfen. Aus diesem Grund ist die Beteiligung der Eltern beim Eingewöhnungsprozess in unserer Einrichtung fester pädagogischer Bestandteil innerhalb unseres Konzepts.

Die praktische Umsetzung des Infans-Modells

Die Vorbereitungsphase:

Noch vor Beginn der Eingewöhnungsphase führen Eltern und Fachkräfte ein ausführliches Eingewöhnungsgespräch. In diesem Gespräch wird anhand eines differenzierten Fragebogens genau ermittelt, auf welchem Entwicklungsstand sich das Kind zurzeit befindet, ob gesundheitliche Risiken (z.B. Allergien) bestehen. Es werden Vorlieben und Abneigungen des Kindes erörtert und weitere wichtige das Kind betreffende Einzelheiten besprochen. Eltern haben darüber hinaus die Möglichkeit, eigene Fragen an die Fachkraft zu richten. Dieses Gespräch dient nicht nur der Informationsfindung für Eltern und Fachkräfte, sondern soll vielmehr den Eltern ein Gefühl der Sicherheit vermitteln. Nur so können sie gemeinsam mit ihrem Kind in die Phase des Übergangs eintreten.

Zum Abschluss des Gesprächs erhalten die Eltern ein ausführliches Informationsblatt mit genauen Hinweisen zum Ablauf der Eingewöhnung.

Dreitägige Grundphase:

In den ersten drei Tagen begleitet ein Elternteil das Kind für ein bis zwei Stunden in die Einrichtung. Dadurch wird dem Kind ein Gefühl von Sicherheit vermittelt. Sich sicher und geborgen fühlend kann es nun langsam eine Bindung zu seiner Bezugsperson aufbauen und sich mit seiner neuen Umgebung vertraut machen. Wichtig ist in dieser Phase, dass sich die Eltern im Hintergrund halten (nicht mit ihrem Kind spielen), denn dies ist nun die Aufgabe der Fachkraft, die dieses Kind eingewöhnt. In den folgenden Tagen lernt das Kind nun Stück für Stück den „sicheren Hafen Eltern“ zu verlassen, sich einer Mitarbeitenden zuzuwenden und eine sichere Bindung aufzubauen.

Der vierte Tag:

An diesem Tag findet der erste Trennungsversuch zwischen Eltern und Kind statt. Nach der Begrüßung und nachdem sich das Kind einer Spielaktivität zugewendet hat, verabschiedet sich der jeweilige Elternteil vom Kind und verlässt kurz den Raum. Akzeptiert das Kind die Situation oder lässt es sich von seiner Bezugsperson nach kurzem Weinen schnell beruhigen, so kann der Elternteil sich für ca. 30 Minuten in einem anderen Raum aufhalten. In diesem Fall kann von einer kurzen Eingewöhnungsphase von ca. sechs Tagen ausgegangen werden. Weint das Kind jedoch heftig und lässt sich nicht beruhigen, so sollten die Erziehungsberechtigten sofort wieder in den Raum zurückkehren. In diesem Fall ist mit einer längeren Eingewöhnungsphase von zwei bis drei Wochen zu rechnen.

Stabilisierungsphase:

Je nachdem wie die erste Trennung zwischen Eltern und Kind verlaufen ist, entscheiden Eltern und Fachkräfte gemeinsam, wie die Eingewöhnung weiter fortgeführt werden soll. Bei einer kurzen Eingewöhnung kann die Zeit der Trennung zwischen dem Elternteil und dem Kind nun jeden Tag etwas ausgedehnt werden. Bei einer längeren Eingewöhnung wird nun behutsam versucht, die Bindung zwischen der Bezugsperson und dem Kind unter Mitwirkung des jeweiligen Elternteils weiter zu vertiefen, um dann einen erneuten Trennungsversuch zu wagen.

Schlussphase:

Wenn das Kind die Fachkraft als Bezugsperson akzeptiert hat und sich von ihr beruhigen lässt, ist die Zeit der Eingewöhnung abgeschlossen. Allerdings ist es wichtig, dass die Eltern oder eine andere für das Kind vertraute Person in der zweiwöchigen Schlussphase immer erreichbar sind (falls sich das Kind in Extremsituationen nicht beruhigen lässt). Ratsam ist es in dieser Zeit außerdem, das Kind nur halbtags betreuen zu lassen.

Die Eingewöhnung von Kindern im Kindergartenalter findet in unserer Einrichtung individuell statt und richtet sich nach dem jeweiligen Entwicklungsstand des neu aufzunehmenden Kindes.

7 Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften

7.1 Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen

Grundlage unserer Arbeit ist die intensive Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern. Der regelmäßige Austausch beider Seiten, mit Blick auf das Kind und dessen Lebenssituation, ermöglichen eine möglichst individuelle Förder- und Forderung der Kinder in allen Lebensbereichen.

I. „Tür-und-Angel“ – Gespräche

Diese finden beim Bringen und Abholen der Kinder statt. Die Fachkräfte und die Eltern erfahren wie es dem Kind geht und ob es Ereignisse gegeben hat, die das Kind positiv oder negativ beschäftigen. Organisatorische Dinge können geklärt werden.

Diese Informationen können den Tagesablauf bestimmen oder verändern.

Beispielsweise kann das Kind zu Hause etwas Interessantes gehört/gesehen haben und hat nun viele Fragen dazu. Oder aber es ist etwas emotional sehr Bewegendes geschehen, was das Kind sehr beschäftigt. Dies kann spontan aufgegriffen und gemeinsam bearbeitet werden.

II. Elterngespräche

Intensive Elterngespräche finden regelmäßig und nach Bedarf statt.

Eingewöhnungsgespräch

Wie oben beschrieben findet vor der Aufnahme des Kindes in die Einrichtung ein Eingewöhnungsgespräch mit den Eltern statt. Diese werden auf einem Formular festgehalten und in der Akte des Kindes hinterlegt. Alle Mitarbeitende bekommen so Zugriff auf diese Informationen. Im Gespräch werden die Eltern auch auf Vorgehensweisen im Alltag hingewiesen, Einverständniserklärungen der Eltern für Ausflüge etc. eingeholt, alles Formelle geklärt und detaillierte Fragen beantwortet. Besonders wichtig im Eingewöhnungsgespräch ist das Erklären und Besprechen der „Eingewöhnungsphase“ des Kindes in der Einrichtung. Je genauer hier die Absprachen mit den Eltern erfolgen, umso erfolgreicher wird sich die Eingewöhnung gestalten. Hier können Sorgen und Bedenken der Eltern aufgegriffen und

mögliche Schwierigkeiten erläutert werden.

Entwicklungsgespräch

Entwicklungsgespräche erfolgen in der Regel einmal im Jahr (im Vorschulalter und/oder bei besonderem Bedarf/Auffälligkeiten auch jederzeit).

Grundlage dieser Gespräche sind die dokumentierten Beobachtungen, erfolgte Fallbesprechungen der Fachkräfte, das Portfolio und die Wahrnehmungen der Eltern.

Neben der Informationsweitergabe, ob das Kind z.B. altersgerecht entwickelt ist oder wie es sich innerhalb der Gruppe verhält, dient dieses Gespräch dem Treffen von Zielvereinbarungen. Welche Aufgaben übernehmen die Fachkräfte und welche die Eltern, um das Kind dem derzeitigen Entwicklungsstand oder Entwicklungsdefizit angemessen zu fördern. Viele Entwicklungen können nur nachhaltig erfolgen, wenn diese auch im Elternhaus verstärkt oder zumindest nicht unterlaufen werden. Daher ist die Aufklärung über bestimmte Entwicklungsbedürfnisse im jeweiligen Alter ein wichtiger Bestandteil dieser Gespräche.

III. Elternabende

Die Elternabende finden alle zwei Monate mit Beteiligung einer Fachkraft statt.

Hierbei werden alle Belange des Kindergartens besprochen. Die Fachkräfte erklären die Pläne für das Kindergartenjahr, berichten von aktuellen Projekten oder bringen Wünsche für Anschaffungen oder Hilfebedarf durch die Eltern ein. Wenn gewünscht, bereiten die Fachkräfte Themen-Elternabende vor, etwa zur Einführung neuer Projekte/Themen, durchgeführter Fortbildungen oder zur Erläuterung pädagogischer Maßnahmen.

Bei Differenzen in der pädagogischen Arbeit oder dem alltäglichen Umgang zwischen Eltern und Fachkräften besteht hier auch die Möglichkeit diese zu besprechen. Persönliche Differenzen werden dagegen in Mitarbeitergesprächen seitens des Vorstandes geklärt. Bei breitgefächelter Unzufriedenheit besteht die Möglichkeit der Supervision aller Eltern und Fachkräften.

IV. Hausbesuche

Gerne verbringt die gesamte Gruppe mit den Fachkräften einen Tag bei einer Familie zu Hause, sofern diese das auch wünscht. So lernen alle die Umgebung des Kindes kennen, wissen dann wie und wo das Kind lebt und mit was es gerne spielt oder sich beschäftigt. Unterschiede und Gemeinsamkeiten in den jeweiligen Lebenswelten werden für die Kinder sichtbar und fördern das Verständnis füreinander. Auch die Fachkräfte gewinnen neue Einblicke, die das Bild des besuchten Kindes vervollständigen.

V. Übernachtung

Vor den Sommerferien verbringen die Eltern mit Kindern und Mitarbeitenden einen Tag mit Übernachtung außerhalb des Kindergartens. Neben Spiel und Spaß besteht hier die Möglichkeit, sich ungezwungen und in entspannter Atmosphäre auszutauschen. Die Eltern können intensivere Kontakte untereinander knüpfen und Eltern, Kinder und Fachkräfte können sich näherkommen. Diese persönlicheren Kontakte verstärken das Verständnis füreinander.

VI. Feste und Projekte

Projekte und Feste können auch von Eltern initiiert, geplant, begleitet und/oder durchgeführt

werden. Die spezifischen Fähigkeiten der Eltern können diese in die Gruppe einbringen und damit die Lebenswelten aller Kinder erweitern. Neben einer anderen Sprache und Kultur kann dies handwerkliches Geschick, spezifisches Wissen und besondere Kenntnisse oder Fertigkeiten sein. Das kann z.B. das Einüben eines anderssprachigen Liedes, das Schminken der Kinder, das Anfertigen eines Herbariums oder die Aufnahme einer CD sein, auf der die Kinder die Lieder singen, die sie im Kindergarten lernen. Dies eröffnet den Kindern neue Möglichkeiten sich zu erproben und besondere Vorlieben oder Fähigkeiten zu entdecken. Je mehr Personen an der „Bildung“ der Kinder beteiligt sind, umso mehr Eindrücke, Vorstellungen und Fertigkeiten können sie sich zu eigen machen und ihre eigenen Stärken entdecken und ausbauen.

7.2 Dokumentation

Pädagogische Arbeit ist nicht immer leicht greifbar und „Ergebnisse“ schwer darstellbar. Umso wichtiger ist eine kontinuierliche und vielfältige Dokumentation. Sie schafft zum einen Transparenz für Eltern und Außenstehende, zum anderen lassen sich mit ihr Entwicklungen aufzeigen.

Wir nutzen in unserer Einrichtung verschiedene Formen der Dokumentation.

I. Tagebuch

Hierin halten die Fachkräfte wichtige Ereignisse des Tages fest, die für die Kolleg*innen, die nicht im Dienst waren, wichtig sind oder noch zu erledigen sind.

II. Wochenplan

Für alle im Eingangsbereich sichtbar aufgehängt stehen hier Termine und geplante Aktivitäten der laufenden und/oder folgenden Woche. Diese werden anschließend im Ordner „Wochenpläne“ abgeheftet und können dazu dienen, Aktivitäten zu einem späteren Zeitpunkt nachzuvollziehen.

III. Bilder, Poster, Collagen, Fotos etc.

Diese stellen z.B. Teile eines Projektes oder eine Aktivität dar und zeigen, womit sich die Kinder gerade beschäftigen.

Fotos können dann z.B. von den Eltern nachbestellt werden.

IV. Beobachtungsbögen

In unregelmäßigen Abständen nehmen wir uns die Zeit und beobachten jedes Kind ganz in Ruhe und besonders intensiv. Dies kann in der Freispielphase oder einem gezielten Angebot stattfinden und dient der Analyse spezifischer Fähigkeiten im kognitiven, emotionalen oder motorischen Bereich. Dies wird schriftlich festgehalten und in die Akte des Kindes aufgenommen. Hieraus kann sich eine spezielle Förderung des Kindes ergeben, die Beobachtung dient aber auch als Grundlage für die Elterngespräche.

V. Portfolio

Das Portfolio ist eine Sammlung unterschiedlicher Arbeiten der Kinder, bei denen sie die Erzieherinnen in unterschiedlicher Ausprägung unterstützen. Dies sind zum einen regelmäßig angefertigte Hand- und Fußabdrücke und Selbstbildnisse, aber auch Fotos von Ausflügen, Aktionen, Spielen etc. Zum anderen können dies Beschreibungen besonderer Ereignisse sein, wie etwa einem besonderen Lernzuwachs des Kindes oder besonderer Ideen/Impulse.

Unterschieden wird beim Portfolio in der Arbeitsweise zwischen Krippen- und Kindergartenkindern. Die Fachkräfte fertigen das Portfolio für das Krippenkind an, beim Kindergartenkind fertigt dies alles selbst an und wird von den Fachkräften unterstützt und angeregt. Die Kinder entscheiden dann selbst, was zu den vorgegebenen Seiten noch zusätzlich in das Portfolio aufgenommen werden soll. Dies können gemalte Bilder, Fotos etc. sein, aber auch Berichte, die das Kind formuliert und die die Fachkräfte dann wortgetreu aufschreiben.

Ziel des Portfolios ist in erster Linie, dem Kind eine Möglichkeit zu geben seine eigene Entwicklung bewusster wahrnehmen zu können. Darüber hinaus können auch die Fachkräfte und Eltern anhand des Portfolios die Entwicklung und Fortschritte des Kindes deutlicher beobachten und sie für Elterngespräche hinzuziehen.

VI. Verbandbuch

Hierin werden Verletzungen der Kinder und der Erwachsenen während des Kindergartenabends und deren Wundversorgung dokumentiert. Es dient im Zweifelsfall als Nachweis, dass die Fachkräfte ihrer Aufsichts- und/oder Fürsorgepflicht nachgekommen sind.

VII. Akten der Kinder

Inhalt:

- Fragebögen zur Eingewöhnung
- Persönliche Daten
- Verträge und Einverständniserklärungen
- Beobachtungen
- Entwicklungsberichte
- Vereinbarungen und Absprachen mit Eltern oder Kindern
- Fördermaßnahmen wie Ergotherapie o.ä.

VIII. Protokolle

Ergebnisse der Dienstbesprechungen und Elternabende werden protokolliert und im entsprechenden Ordner archiviert. Getroffene Absprachen können so leicht nachgesehen und nachvollzogen werden.

8 Schlafen in der Kita – Schlafkonzept

(in Anlehnung an die Empfehlungen der Arbeitsgruppe der Deutschen Gesellschaft für Schlafforschung und zum Mittagsschlaf in Kindergärten)

8.1. Bedeutung von ausreichend Schlaf

Je jünger ein Kind ist, desto größer ist sein Schlafbedarf. Schlaf hat eine große Bedeutung für das Gedächtnis, die Konzentrationsfähigkeit, sämtliche Funktionen des Körpers und des Immunsystems. Eine zu kurze Schlafdauer ist mit einem erhöhten Risiko für die Entwicklung einer Adipositas assoziiert. So wurde wissenschaftlich bewiesen, dass bereits eine Verkürzung der Schlafdauer um 54 Minuten bei Kindern im Grundschulalter deutliche Verhaltensauffälligkeiten bedingen, während eine Verlängerung der Schlafdauer um 27 Minuten zu signifikant weniger Verhaltensauffälligkeiten führt (vgl. Gruber et al. 2012).

Kinder im 3. Lebensjahr, die keinen Mittagsschlaf halten durften, zeigten deutlich vermehrte negative und weniger positive Emotionen (vgl. Berger et al. 2012).

Gerade Kleinstkinder in Kitas sind täglich gefordert, eine Vielzahl von Reizen und Informationen zu verarbeiten. Ein Mittagsschlaf erhöht die Chancen, dass das Kind am Nachmittag konzentriert und lernfähig seine Welt erforscht. Wie bereits erwähnt, stärkt Mittagsschlaf das Immunsystem und hält die Psyche und Emotionen auf einem ausgeglichenen Niveau.

Aus diesem Grund wird von dem Wecken des Kindes abgeraten (Knapp 2000).

8.2 Vorteile des Mittagsschlafs

Wird die individuell erforderliche Schlafdauer mit dem Nachtschlaf nicht erreicht, z.B. durch Schlafstörungen, spätes Hinlegen oder frühes Wecken, kann durch den Mittagsschlaf die Gesamtschlafdauer (Schlaf am Tag und in der Nacht) erreicht werden. Ein Mittagsschlaf wirkt sich positiv auf das deklarative Gedächtnis (Faktenwissen) aus. Es profitieren insbesondere die Kinder, die regelmäßig mittags schlafen. Der zusätzliche Schlaf hilft ihnen das am Vormittag Gelernte im Gedächtnis zu speichern und später wieder abzurufen. Ohne Mittagsschlaf erinnert sich das Kind schlechter an zuvor Gelerntes.

Zeichen, dass ein Kind keinen Mittagsschlaf mehr braucht, können sein:

- fehlendes oder stark verspätetes Einschlafen bei angemessener Gelegenheit zum Mittagsschlaf
- keine Müdigkeit oder Verhaltensauffälligkeit, wenn das Kind keinen Mittagsschlaf hatte

Zeichen, dass ein Kind einen Mittagsschlaf braucht, können sein:

- wach gut gelaunt, wird jedoch im Laufe des Tages weinerlich und launisch
- hat mehr Geduld am Anfang des Tages, welche sich jedoch später verschlechtert
- weint leichter am Nachmittag oder Abend als früher am Tag
- hat eine Krise am Nachmittag oder frühen Abend, welche sich nachfolgend jedoch wieder bessert (das Kind mobilisiert seine letzten Energien)
- gähnt, reibt sich die Augen oder regt sich beim Zubettgehen auf

- schläft häufig im Auto oder beim Fernseher ein

8.3. Der Mittagsschlaf sollte sich nur an dem Bedürfnis des Kindes orientieren

Im zweiten Lebensjahr liegt der tägliche Schlafbedarf im Schnitt bei zwölf Stunden (je nach Kind plus/minus zwei Stunden).

Oft gibt es Diskussionen zwischen Eltern und pädagogischen Fachkräften. Eltern stellen sich den Kinderschlaf manchmal als eine Art Bilanzbuch vor: Die Stunden, die in der Kita verschlafen werden, schläft das Kind in der Nacht eben nicht. Entsprechend werden die Fachkräfte aufgefordert, die kleinen gar nicht oder nur „dosiert“ schlafen zu lassen oder gar nach bestimmten Zeiten wieder aufzuwecken.

Die Kleinen sollen stattdessen durch Spielangebote abgelenkt und „bei der Stange“ gehalten werden. Doch werden kleine Kinder geweckt bzw. schlafen zu wenig, so müssen Eltern und Fachkräfte oft feststellen, dass der Schuss auch nach hinten losgehen kann. Kleine Kinder werden nicht einfach ruhigere Kinder und Schlaf bedürftige Kinder je länger sie wach sind.

Vielmehr führt Schlafmangel bei Kleinkindern leicht zu Stress und diesen Stress bekommt die Familie dann am Abend zu spüren, da das Kleinkind ein dünnhäutiges, forderndes belastetes – eben gestresstes Kind ist. Der dadurch entstehende Beziehungsstress zwischen Eltern und Kind führt nun wiederum zu einer erschwerten Bettbring Situation, da das Kind keine Entspannung finden kann – ein Teufelskreis.

Viele Kinder geraten heute mit ihrem Schlafrhythmus unter Druck. Ihr Tag beginnt oft schon früh und oft ohne, dass sie ihren Nachtschlaf zu Ende geschlafen haben. Auch ihr Tag ist nicht selten ziemlich verplant. Nicht wenige Kinder schlafen im Grunde heute nicht mit, sondern gegen ihr eigenes Müdigkeitsgefühl.

Umso wichtiger ist es für sie, bei Ruhebedarf auch wirklich zur Ruhe kommen zu dürfen.

8.4. Umsetzung des Schlafkonzepts in unserer Einrichtung

Kinder brauchen Phasen der Ruhe und Entspannung. Wenn ein Kind müde ist und am Gruppenleben nicht mehr teilnehmen kann, darf es schlafen. Wir Fachkräfte schaffen ihm dafür einen entsprechenden Rahmen. Dieser kann ganz unterschiedlich aussehen und er muss es auch.

Die Möglichkeiten hierfür in unserer Einrichtung sind unterschiedlich und die Gewohnheiten und Vorlieben der Kinder sind es auch. Kreative Lösungen sind erforderlich.

Die jüngeren Krippenkinder in unserer Einrichtung können ihrem Bedürfnis nach Schlaf entsprechend am Vormittag (z.B. im Kinderwagen) oder auch im Bettchen schlafen, falls sie es noch nicht schaffen, bis zum gemeinsamen Mittagsschlaf wach zu bleiben.

Hierbei ist es uns besonders wichtig, dass die Kleinen immer ihre Einschlafhilfen (Kuscheltier/Schnuller) dabei haben. Dieses vermittelt ihnen Sicherheit und Geborgenheit.

Die anderen Krippenkinder unserer Ganztagsgruppe machen in der Zeit von ca. 13.15 Uhr bis 15.00 Uhr einen gemeinsamen Mittagsschlaf. Auch Kinder über drei Jahren können entsprechend ihrem Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf in unserer Einrichtung

einen Mittagsschlaf abhalten. Hierfür ist ein Raum hergerichtet, indem sich die Kinder gemeinsam ausruhen können. Jedes Kind hat sein eigenes Bett mit seinem eigenen Kuscheltier oder Schnuller. Der Mittagsschlaf ist Teil unseres gemeinsamen Tagesablaufs in der Kita. Die Kinder werden nach einem bestimmten Ritual von einer Fachkraft ins Bett gebracht und liebevoll in den Schlaf begleitet.

Kinder, die früher aus dem Mittagsschlaf erwachen, werden behutsam aus dem Schlafraum geholt, um die anderen schlafenden Kinder nicht zu wecken. Ab 15.00 Uhr beginnen wir mit dem Wecken der Kinder.

9 Sexualpädagogisches Konzept

Das Thema Sexualität ist ein wichtiger Bestandteil des Lernbereichs „Emotionale Entwicklung und soziales Lernen“ sowie „Körper – Bewegung – Gesundheit“ des niedersächsischen Orientierungsplans für Kindertageseinrichtungen. Oftmals ist es irritierend, dass im Zusammenhang von jungen Kindern von Sexualität gesprochen wird. Jedoch sind auch Kinder von Geburt an sexuelle Wesen. Allerdings grenzt sich die kindliche Sexualität der Erwachsenensexualität ab. In unserer Einrichtung fördern wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu gehört auch eine sexualfreundliche Erziehung.

9.1 Kindliche Sexualität

Kinder streben von Anfang an nach Nähe und Geborgenheit, da diese als Sicherheit und Schutz empfunden werden. Kindliche Sexualität wird ungehemmt ausgedrückt. Sexuelle Aktivitäten werden genau wie Aktivitäten in anderen Alltagsbereichen durch spielerische Entdeckungslust geäußert. Ein Schamgefühl entwickelt sich normalerweise erst ab dem fünften Lebensjahr.

Wie auch bei vielen anderen kindlichen Kompetenzen ist die Sexualität größtenteils auf sich selbst bezogen. Die Neugierde auf den Körper sowie das eigene Wohlfühlen stehen im Vordergrund. Es herrschen Unbefangenheit, Spontanität, die Selbsterkundung und Neugier des Körpers vor. Beispielsweise steht bei sogenannten Doktorspielen das Erkunden der Körper im Vordergrund und nicht der Beziehungsaspekt zum anderen Kind. Diese Spiele dienen dazu, eigene wichtige Lernerfahrungen über den Körper zu machen. Kinder trennen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitale Sexualität nicht. Demnach geht es bei den sog. Doktorspielen nicht um eine zielgerichtete, auf sexuelle Befriedigung ausgerichtete Tätigkeit, sondern um das ganzheitliche Erleben und Erkunden.

9.2 Ziele der Sexualpädagogik

- Entwicklung einer Sinnes- und Körperwahrnehmung, die dazu befähigt, einen respektvollen Umgang mit sich selbst und anderen zu gestalten
- Entwicklung eines positiven Körperbilds
- Stärkung der Selbstwertgefühle
- Entwicklung einer eigenen sexuellen Identität
- Kommunikationsfähigkeit entwickeln: sprachliches Ausdrücken von Gedanken und Gefühlen, um eigene Bedürfnisse mitteilen zu können
- Verstehen und Benennen eigener Grenzen u.a. zur Prävention vor sexuellem Missbrauch
- Toleranz, Offenheit und Respekt gegenüber Vielfalt entwickeln
- Grundverständnis über den menschlichen Körper, deren Entwicklung und Funktionen erlangen

- Förderung von Selbstständigkeit und Autonomie

9.3 Umsetzung in der Kita

Ziel der Sexualpädagogik in der Kita ist den Kindern einen positiven Zugang zu ihrem Körper und zu ihrer eigenen Sexualität zu ermöglichen.

Wir bieten den Kindern in unserer Kindertagesstätte eine vorbereitete Umgebung an, die ihnen viele Selbstbildungsmöglichkeiten bietet. Dazu gehören sowohl das Bereitstellen von verschiedenen Materialien wie z.B. Bücher, einen Arztkoffer sowie Verkleidungsutensilien, als auch das Anbieten von verschiedenen Entspannungs-, Rückzugs- und Bewegungsräumen, um den Kindern den Raum zu geben auf ihre eigenen Bedürfnisse zu schauen und den Raum zu wählen, der positiv zu ihrem Wohlbefinden beiträgt. Außerdem bieten wir regelmäßig Matsch-, Spritz- und Wassermöglichkeiten an, um Sinnes- und Körperanregungen zu schaffen.

In regelmäßigen Abständen machen wir für die Kinder über 3 Jahre Projektarbeiten zum Thema Sinn, Körpererfahrung sowie zum Selbstbewusstsein. Dabei arbeiten wir sowohl präventiv als auch an den aktuellen Interessen der Kinder orientiert.

In unserer Einrichtung ist es uns wichtig, den Kindern sachrichtig auf jegliche Fragen, also auch zur Sexualität zu beantworten. Dabei achten wir darauf, diese altersgemäß zu beantworten. Bei Bedarf finden zusätzliche thematische Angebote statt.

Wir bieten in der Kita Schmetterlinge eine geschlechtsbewusste Erziehung an. Sie soll jedem Kind die gleiche Chance geben, die eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln, ohne durch stereotype Sichtweisen und geschlechtsspezifische Zuschreibungen in eigenen Erfahrungs- und Entfaltungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden.

Wir bieten den Eltern regelmäßige Elternabende an, um sie über kindliche Sexualität zu informieren. Da Eltern oftmals unterschiedliche Erziehungsstile, Werte, Sichtweisen und Einstellungen haben, möchten wir sie für die Bedürfnisse der Kinder sensibilisieren und ihnen Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität vermitteln.

9.4 Regeln für Doktorspiele

- Jedes Kind bestimmt selbstständig, mit wem es spielen möchte
 - „Nein“ bzw. „Stopp“ muss respektiert werden
 - Es wird nichts in Körperöffnungen (Ohr, Nase, Auge, Mund, Scheide, Penis oder Po) gesteckt
 - Hilfe holen ist kein Petzen!
 - Streicheln und Untersuchen ist nur solange erlaubt, wie beide Kinder das auch wollen.
- Wenn einer nicht mehr mitspielen mag, ist Schluss.
- Es darf nicht weh getan werden
 - Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei „Doktorspielen“ nichts zu suchen

9.5 Sexuelle Übergriffe

Beim Ausprobieren und Erleben des eigenen Körpers kann es zu Grenzverletzungen kommen. Sie können unabsichtlich verletzt werden und durch Gespräche mit den Kindern und Entschuldigungen korrigiert werden.

Mitunter gibt es aber auch Situationen, in denen Kinder mit Drohungen, Erpressungen oder Gewalt gezwungen werden. Hier spricht man von sexuellen Übergriffen unter Kindern.

Sollten wir zu der Einschätzung kommen, dass ein sexueller Übergriff stattgefunden hat, greifen wir selbstverständlich in die Situation ein. Das betroffene Kind bekommt zunächst die Aufmerksamkeit, sodass es das Gefühl bekommt in Sicherheit zu sein und dass die Erwachsenen ihm beistehen. Wir ermutigen das Kind seine Gefühle auszudrücken und bestätigen es darin, dass diese Gefühle richtig sind. Dieser Umgang soll dazu beitragen, dass das Kind über den Vorfall hinwegkommt.

Im Anschluss daran wird das übergriffige Kind mit seinem Verhalten konfrontiert und ihm deutlich gemacht, dass dies ein falsches Verhalten sei, was in keiner Weise akzeptiert wird. Das Ziel des Umgangs mit dem übergriffigen Kind ist, die Einsicht über das Fehlverhalten zu fördern.

Wenn ein sexueller Übergriff stattgefunden hat, werden die Eltern schnellstmöglich von uns informiert und aufgeklärt. Gegebenenfalls werden wir sie an Beratungsstellen weiterleiten.

10 Sauberkeitserziehung

Bei der Sauberkeitsentwicklung wird großer Wert auf den individuellen Entwicklungs- und Lernstand des Kindes eingegangen. Es ist uns wichtig, dass das Kind den Zeitpunkt vorgibt, an dem es bereit ist, auf die Windel zu verzichten und die Toilette oder das Töpfchen zu benutzen. Dieser Prozess wird in Absprache mit den Eltern des Kindes behutsam und respektvoll begleitet. Gemeinsam fördern wir die schrittweise Gewöhnung an die Toilette, indem wir das Kind ermutigen und immer wieder motivieren, auch wenn man etwas daneben geht.

Für die Sauberkeitserziehung ist es wichtig, dass die Kinder immer genügend Wechselwäsche dabei haben.

Um eine positive Grundeinstellung zum Thema Sauberkeitserziehung zu ermöglichen, sind die Wickel- und Waschräume so gestaltet, dass sie für interessierte Kinder jederzeit zugänglich sind. Äußert ein Kind, dass es lieber alleine im Wasch- oder Wickelraum ist, wird dies jederzeit respektiert.

11 Qualitätssicherung

In unserer Einrichtung sollen die Kinder zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten gefördert werden. Dies bedeutet, dass wir als Einrichtung einen hohen Stellenwert in der Entwicklungspädagogik der Kinder einnehmen. Um eine umfassende Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes zu gewährleisten, spielt für uns die Qualitätssicherung innerhalb unserer Arbeit eine bedeutende Rolle.

11.1 Allgemeine Qualitätsziele und Rahmenbedingungen

Beispiele hierfür sind:

- Regelmäßiger Besuch von Fortbildungen nach Bedarf des Kindergartens
- Private Fortbildungen/ Zusatzausbildungen des Personals (z.B. Sprachförderung)
- Besuch von Leitungskonferenzen
- Regelmäßige Überprüfung und Weiterbildung der Erste Hilfe Maßnahmen
- Bestmögliche Ausschöpfung und Berücksichtigung bestehender Ressourcen (Team, Mitarbeit von Eltern, Fachberatungen, optimale Nutzung der räumlichen Gegebenheiten)

und der Umgebung) zur Weiterentwicklung pädagogischer Qualität

- Umfassende Dokumentationssysteme (Beobachtungen, Portfolio, Elterngespräche)
- Regelmäßige Überprüfung der Konzeption bzw. Weiterentwicklung der bestehenden Konzeption
- Regelmäßig stattfindende Teamgespräche, täglicher Informationsaustausch und die Reflektion unserer pädagogischen Arbeit
- Zusammenarbeit mit der Fachberatung und dem Träger (Vorstand)
- Zentrale strukturelle Standards wie z.B. geregelte Verantwortungsbereiche der Mitarbeiter/innen, Öffentlichkeitsarbeit, Sicherheitsprüfung von Außen- und Innenbereichen, Hygienemaßnahmen, Reinigungs- und Hygieneplan, regelmäßige Sicherheitsschulungen des Personals
- Professionelle Anleitung und Beratung von Schüler*innen und Praktikant*innen • Zusammenarbeit mit den Eltern (regelmäßige Elternabende 4x im Jahr), dem Vorstand und weiteren Bezugspersonen der Kinder, Zusammenarbeit mit anderen Institutionen (Schulen, Runder Tisch, Logopäd*innen,...)
- Situationsorientiertes pädagogisches Arbeiten, welches alle Altersgruppen der Kinder (Alter 1-6 Jahren) in Form von Freispielangeboten, Projekten und nach Alter differenzierten Angeboten innerhalb des Tages- und Wochenplans berücksichtigt, um eine ganzheitliche Erziehung zu gewährleisten

11.2 Pädagogische Qualität

Durch unsere situationsorientierte Arbeit möchten wir eine ganzheitliche Erziehung gewährleisten, die insbesondere soziale, individuelle, kulturelle, und ökologische Aspekte berücksichtigt. Wir fördern die Kinder, indem wir sie in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt wahrnehmen, sie anerkennen und zulassen. Wir nehmen jedes Kind mit seinen verschiedenen Bedürfnissen wahr und fördern es in seiner Entwicklung indem wir innerhalb des Teams durch regelmäßige Gespräche und regelmäßigen

Austausch über gemachte Beobachtungen gesamtheitlich einen Blick auf das Kind haben, um es optimal in seiner Entwicklung zu fördern. Pädagogische Ziele (Regeln, Normen und Werte) werden vom ganzen Team immer wieder reflektiert und besprochen, um eine pädagogische Qualität innerhalb unserer Arbeit am Kind gewährleisten zu können. Wir sehen es als unsere besondere Aufgabe an, den Kindern eine lebendige Beziehung zur Natur und Umwelt zu vermitteln. Der tägliche Aufenthalt in der freien Natur bildet einen wichtigen Teil unserer pädagogischen Arbeit. Das Leistungsangebot unserer Kita orientiert sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien (häufige Elternabende und intensiver Austausch zwischen den Eltern und dem Team). Durch die enge Zusammenarbeit mit den Eltern ergänzen und unterstützen wir mit unserer Arbeit die kindliche und familiäre Lebenswelt. Besonders wichtig innerhalb unserer pädagogischen Arbeit ist uns die Einbeziehung der Kinder bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

12 Partizipation und Beteiligung

Die UN-Kinderrechtskonvention hat die Partizipation als Grundrecht im Artikel 12 „Unter Berücksichtigung des Kinderwillens folgendermaßen beschrieben:

„Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich seine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.“

Partizipation ermöglicht es dem Kind erste Erfahrungen im Umgang mit der Demokratie (Freiheit, Solidarität, Gleichberechtigung) zu machen. Das Kind lernt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben innerhalb einer Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Dies bedeutet für uns, dass die Kinder in unserer Einrichtung das Leben aktiv mitgestalten sollen. Die Beteiligung der Kinder geschieht im täglichen Umgang miteinander. Sie lernen z.B. im Freispiel was und mit wem sie spielen wollen. Sie lernen Entscheidungen zu treffen und ihre eigenen Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten und auch zu diskutieren. In Prozessen von Partizipation können Kinder Probleme als bewältigbar erleben, sie lernen gemeinsam Probleme zu lösen und sich bei anderen Hilfe zu holen. Sie lernen, Konflikte auszutragen, statt sie zu verdrängen. Sie lernen ihre eigenen Gefühle bewusst wahrzunehmen und sie lernen auch, dass sie eigene Gefühle haben dürfen und jegliche Gefühle ok sind.

12.1 Bedeutung für die Einrichtung

Partizipation bedeutet für uns:

- Die Bedürfnisse des Kindes ernst zu nehmen (Bsp.: So soll ein Kind selbst darüber entscheiden, wann es satt ist oder wann es zur Toilette gehen möchte, ...)
- Selbstbestimmung (Bsp.: das Kind entscheidet, ob es ein Nahrungsmittel probieren möchte, wann und von wem es gewickelt wird, wo es in der Kita spielt, ...)
- Mitbestimmung (Bsp.: Was wollen wir im Stuhlkreis spielen? Wollen wir rausgehen oder drinbleiben? Usw.)

Wir nehmen die Kinder ernst, trauen ihnen etwas zu, nehmen Rücksicht auf ihre Ängste, Gefühle und Interessen. Wir kommen ihnen mit Achtung, Wertschätzung und Respekt entgegen. Wenn ein Kind dies selbst erfährt, wird es später auch in der Lage sein, anderen Menschen mit Respekt und Achtung zu begegnen. Wir unterstützen die Kinder darin, eigenständig Entscheidungen zu treffen, ihre eigenen Interessen zu vertreten, Kompromisse einzugehen, zu erarbeiten oder zu diskutieren. Dadurch machen die Kinder zahlreiche Erfahrungen.

12.2. Wie lernen die Kinder in unserer Kita Mitbestimmung/ Selbstbeteiligung

Der Alltag im Kindergarten bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten und Situationen, innerhalb einer Gruppe (Bsp.: Bewegungsangebot – welches Spiel wollen wir spielen?), Mitbestimmung zu erlernen. So lernt das Kind innerhalb einer Gruppe, dass die Entscheidung für ein Spiel nicht unbedingt zu seinen Gunsten ausfällt. Es kann zwar eine Entscheidung durch sein Stimmrecht beeinflussen, dies bedeutet jedoch auch, dass die Mehrheit der Stimme entscheidet. Im Gegensatz zu Mitbestimmung lernt das Kind durch selbstbestimmtes Handeln nur nach seinem Bedürfnis zu entscheiden, ohne sich vorher auf ein gemeinsames Ergebnis einigen zu müssen. Das Kind entscheidet für sich selbst (Bsp.: Laufe ich mit oder ohne Hausschuhe? Bastele ich ein Haus oder eine Eisenbahn?) In der Kita gibt es durch die Entwicklung von gemeinsamen Projekten und Vorhaben viele Möglichkeiten Kinder in der Kita zu beteiligen (Bsp.: Auf welchen Spielplatz gehen wir? Welches Spielzeug soll ausgetauscht werden? Was machen wir, wenn sich jemand nicht an eine Regel hält? Was möchten wir für Spielzeug anschaffen? Wollen wir

heute drinnen oder draußen den Morgenkreis machen?). Innerhalb von Gesprächskreisen lernen Kinder zu diskutieren, sich ausreden zu lassen, anderen zuzuhören, Lösungen zu finden, neue Regeln festzulegen, Kompromisse einzugehen, ihre Bedürfnisse, Gefühle, Interessen und Wünsche in Worte zu fassen, sich eine Meinung zu bilden, andere Meinungen zu tolerieren, Konflikte zu bewältigen oder zu lösen, Kritik zu äußern oder anzunehmen, gemeinsam Aufgaben zu lösen oder auch allein und vieles mehr. Die Aufgabe des pädagogischen Teams ist es, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Kinder diese Kompetenzen auf- und ausbauen können. Wichtig ist es hierbei, dass innerhalb eines Team - Diskussion über die Rechte der Kinder, über grundlegende Strukturen und Vorgehensweisen ausführlich gesprochen wird, um zu einer verbindlichen Festlegung der Rechte der Kinder zu kommen.

13 Schlusswort

Die Konzeption ist eine Momentaufnahme und daher jederzeit veränderbar. Wir richten uns nach den Bedürfnissen und Interessen der Eltern und Kinder.